

- |  |   |
|--|---|
| <p>4. So träum' ich still am Felsenwall<br/>Und schaue auf das Meer hernieder;<br/>Die Brandung rauscht wie Orgelschall,<br/>Die Winde singen Kirchenlieder.</p>   | <p>6. Wie sie dich nennen, wie du heißt,<br/>Dem alle Wunder sich entschleiern:<br/>Fürwahr, du bist der heil'ge Geist,<br/>Und weil du's bist, will ich dich<br/>feiern.</p> |
| <p>5. Und was in Meer und Himmel<br/>rauscht,<br/>Das muß im Herzen widerschallen;<br/>Und still von keinem Aug' belauscht,<br/>Muß ich anbetend niederfallen.</p> | <p>7. O du, des Odem mich umweht,<br/>Wie eines Geisterfittichs Wehen:<br/>Laß untergehen mein Gebet<br/>Und selig in dir auferstehen!</p>                                    |

## 139. Zur See.

Von Karl Dove.

1. Die Woge brandet, die Woge schwillt,  
Und Mütterleins Auge mit Tränen sich füllt.  
Wo denn, ihr Hütten, befreundeter Steg,  
Ihr könnt mich nicht halten, es treibt mich hinweg!
2. Lebt wohl, ihr Dünen an Ufers Rand,  
Du meerumrauschetes, du einsames Land!  
Der Wind erbrausend die Segel schwellt,  
Auf, über die Wellen, wohlauf in die Welt!

## 140. Der Kapitän.

Von Karl Dove.

- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Das Schiff, das war mein Vater-<br/>haus,<br/>Trug über graue Wogen<br/>Mich leicht dahin, trug mich hinaus,<br/>Soweit die Wolken zogen.</p> | <p>3. Der Wind heult hoch im Tafel-<br/>werk,<br/>Es schwinden Mond und Sterne,<br/>Die Woge wächst empor zum Berg,<br/>Doch Furcht, sie bleibt mir ferne.</p> |
| <p>2. Das Meer, es ist mein Heimatland,<br/>Das Meer mit seinen Stürmen,<br/>Ein andres hab' ich nie gekannt,<br/>Als wo sich Wellen türmen.</p>    | <p>4. Und zieht es dennoch mich hinab,<br/>Auch das mag mir geschehen,<br/>Ich grüß' dich, stolzes Wellengrab,<br/>Bei Blitz und Sturmeswehen.</p>             |

## 141. Der alte Lotse.

Von Albert Räuber.

Troß Sturm und Nacht seit langen fünfzig Jahren  
Fuhr er hinaus ins wilde Wogenbranden;